Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 52. **Mittwoch den 3. März 1886.** III. Jahrg.

* Ein Schlag ins Wasser.

Die Börsenblätter verstehen es vortrefflich, mit angeblich zuverlässigen Aeußerungen einflußreicher Personen zu „arbeiten", unter denen der Reichskanzler selbstverständlich voransteht. Wer beobachten gelernt hat, weiß, daß diese Methode, wie das ja übrigens ganz natürlich ist, vor allem in „kritischen Zeiten" zur Anwendung kommt, d. h. wenn irgend ein Börseninteresse gefährdet scheint: So wimmelte es z. B. kurz vor der Entscheidung in der Börsensteuer-Frage, im Frühjahr 1885, von sog. „authentischen Mittheilungen über die Abneigung des leitenden Staatsmannes gegen die Pläne des börsenfeindlichen Agrarierthums", und so macht man es gegenwärtig in der Währungsfrage; für uns ein Beweis, daß die Lage von den Matadoren der „Goldpartei" nicht mehr für ganz „zweifelsohne" gehalten wird. In diesem Punkte wandeln die Nationalliberalen bekanntlich auch ganz und gar die Wege der „Deutschfreisinnigen", es kann daher nicht Wunder nehmen, daß es ein nationalliberaler Abgeordneter gewesen sein soll, dem gegenüber nach einem durch die ganze Presse gegangenen Gerücht Fürst Bismarck jüngst einen das Herz der „Goldmänner" hoch erfreuenden Ausspruch über d. h. gegen den Bimetallismus gethan. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." jetzt schreibt, ist dieser Ausspruch selbst Thatsache, allein man hat ihn sich dermaßen zurechtzumachen gewußt, daß er um seinen Sinn gekommen ist. Nach jener liberalen Behauptung hätte der Reichskanzler gesagt, wenn er „auf die Bekassinenjagd gehe, so müsse er sich zwar auch in neblige Sümpfe begeben, kenne aber genau die Stellen, wo die Bekassinen anzutreffen und auch zu schießen seien; nur in solche Sumpfwiesen begebe er sich in diesem Falle." Dies hatte man sich so zurechtgelegt, daß Fürst Bismarck die Währungsfrage für einen Sumpf ansieht, wo es keine Bekassinen giebt. Nun kommt aber die „Nordd. Allg. Ztg." und erklärt diese ganze Version kurz und gut für „sinnlos". Der Reichskanzler habe nur gemeint, daß er das Gelände, wo er Bekassinen zu jagen beabsichtige, vorher zu untersuchen pflege. „In welcher Beziehung diese Bemerkung zu der Währungsfrage steht", fügt das Blatt hinzu, „brauchen wir wohl nicht weiter darzulegen". In der That bedarf es dessen nicht. Fürst Bismarck will keinen entscheidenden Schritt thun, ehe er sich über die Folgen derselben völlig klar geworden ist. Bei der ungeheuren Verantwortlichkeit, die er zu tragen hat, ist das selbstverständlich. Kein gewissenhafter Staatsmann könnte anders handeln, um so weniger, als es sich hier um Entschließungen handelt, die sich nicht wie etwa ein falscher Schachzug in der internationalen Politik mit rascher Geistesgegenwart wieder gut machen lassen. Das einmal Geschehene wirkt unfehlbar nach, und daß es in diesem Falle außerordentlich tief wirken müßte, sieht jedermann. Wir können uns deshalb in keinem Falle mit der Währungsfrage übereilen und nicht scharf genug das Sprichwort im Auge behalten: Prüfet alles, und behaltet das Beste.

Politische Tagesschau.

Am 18. Februar d. J., bei der ersten Lesung der Vorlage über Verlängerung des Sozialistengesetzes, erhob der Abg. Singer gegen einen Beamten der politischen Polizei die Anklage, daß sich derselbe in einen Berliner Arbeiter-Bezirksverein habe aufnehmen lassen, um dort die Rolle eines agent provocateur im schlimmsten Sinne des Wortes zu spielen. Der Minister v. Puttkamer sagte sogleich die strengste Untersuchung zu und ließ den betr. Beamten zu Protokoll vernehmen, wobei letzterer zugestand, daß er sich in den Verein habe aufnehmen lassen, die ihm von dem Abg. Singer vorgeworfene Thätigkeit aber in demselben entschieden in Abrede stellte, eine Aussage, der der Herr Minister zunächst mehr Glauben beimessen zu müssen erklärte, als den Anschuldigungen von Personen, die ihm ganz unbekannt seien und von denen man bis jetzt in der That nur annehmen kann, daß sie fanatische Sozialdemokraten sind. Ueber den weiteren Fortgang der Sache meldet ein Berliner Blatt, daß gegen zwei der Leute, welche den bewußten Beamten beschuldigt hatten, nicht gegen diesen selbst, Anklage erhoben sei, und sucht das als etwas Ungehöriges hinzustellen. Uns scheint, daß hier garnicht anders verfahren werden kann. Einstweilen handelt es sich um eine Beleidigung, welche dem Beamten zugefügt worden ist. Erst wenn es den Beleidigern gelingt, den Beweis der Wahrheit zu erbringen, wird die Sache einen anderen Charakter annehmen. Wer behauptet, muß eben beweisen. Diesen alten Rechtssatz wird man zu Gunsten der Sozialdemokratie einstweilen noch nicht umzukehren brauchen.

Da sich der Abg. Bamberger bei der dritten Lesung der Kanalvorlage am 25. Februar d. J. so viel zu schaffen gemacht und den Kriegsminister fortwährend mit Anfragen über die Stellung der Militärverwaltung zu dem Bau belästigt hatte, so ist es aufgefallen, daß er schließlich gegen das ganze Gesetz gestimmt hat; übrigens nicht er allein, sondern mit ihm die Abgg. Dr. Barth, Lipke, Schmieder und Meyer (Halle). Jetzt kommt nun das „Berl. Tagebl." mit einer Erklärung für dieses Verfahren, die unter allen überhaupt möglichen den geringsten Glauben finden wird. „Schade" — heißt es in der Wochenübersicht des Dr. A. Levysohn —, „daß die seltsame Weigerung des Kriegsministers, vor dem Parlamente zu erklären, daß der Kanal für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes besonders wünschenswerth sei — eine Erklärung, welche die Motive der Vorlage ja unumwunden zugestanden hatten — einer Anzahl von Abgeordneten es unmöglich machte, bei der Schlußabstimmung für die Vorlage einzutreten". Also, weil der Kriegsminister eine Erklärung, welche in den Motiven bereits enthalten ist, nicht wiederholt — deshalb ist es Herrn Bamberger und Genossen unmöglich, einen Entschluß zu fassen, den sie an sich für richtig halten! Der Kriegsminister wird erstaunt sein zu erfahren, welche alles überragende Autorität er in den Augen dieser Herren über Nacht geworden ist. Was noch keinem Lebenden gelungen ist, den Abg. Bamberger zu überzeugen — ihm wäre es ein Kinderspiel gewesen — und er hat nicht gewollt! Daher ist Herr Bamberger auch gegen den Kanal, und wir wissen nun, daß uns derselbe keinen Segen bringen wird.

Der Regierungsrath Sarrazin im Ministerium für öffentliche Arbeiten hat soeben ein Verdeutschungswörterbuch (Berlin, bei Ernst und Korn) herausgegeben, welches den umgekehrten Zweck verfolgt, den die Fremdwörterbücher im Auge haben. Ist es diesen darum zu thun, den Deutschen mit den im Laufe der Jahrhunderte mißbräuchlich in unsere Sprache eingedrungenen aber nun einmal für unentbehrlich gehaltenen Elementen bekannt zu machen, so will uns Herr Sarrazin dazu behilflich sein, diese Eindringlinge wieder los zu werden, indem er zeigt, daß sich für die meisten derselben aus eigenen Mitteln Ersatz schaffen läßt. Für die meisten — nicht für alle. Dabei bleibt auch er stehen. Wo der fremde Ausdruck sich nur mit Hilfe von schwerfälligen Umschreibungen ersetzen läßt, oder wo er einen Sinn erhalten hat, den wir mit dem deutschen Worte nicht erschöpfend wiedergeben können, soll er beibehalten werden. Von diesem Gesichtspunkte aus giebt er die Verdeutschung von 2000—2500 Fremdwörtern, womit die wirklich im Gebrauche befindlichen wohl so ziemlich erschöpft sein werden. Ein großer Theil der wissenschaftlichen und technischen Ausdrücke hat dabei nicht berücksichtigt werden können; dies fällt aber weniger ins Gewicht, weil es von Haus aus eben nur auf das Bedürfniß des praktischen Lebens abgesehen ist. Aufgabe des „Allg. deutschen Sprachvereins" wird es sein, nach und nach tiefer zu gehen und die einzelnen Gebiete (Gewerbe, Handel u. s. w.) im besonderen vorzunehmen, in denen das Fremdwort zum großen Theil eine ganz unberechtigte Rolle spielt, freilich aber vielfach noch schwerer zu verdrängen sein wird, als aus dem unmittelbaren Gebrauch der gebildeten Klassen, auf welche das Buch Sarrazins in erster Reihe berechnet ist.

Ueber die Thätigkeit der europäischen Kommission, welche mit der Feststellung der gegenseitigen Ansprüche des Sultans von Sansibar und der Deutschen ostafrikanischen Gesellschaft beauftragt ist, erfährt man jetzt, daß dieselbe in Begleitung des deutschen Reisenden Gustav Denhardt, welcher ein genauer Kenner der hier in Betracht kommenden Gebiete ist, zu Ende Januar das Suaheli-Land (nördlich von Sansibar) bereiste, um die Rechtsverhältnisse daselbst zu prüfen. Von dem Auftreten Denhardts dürfte dabei viel abhängen, da der englische und der französische Konsul kaum geneigt sein werden, die deutschen Ansprüche, wie sie sich auf Verträge mit dem Suahaliherrscher gründen, zu begünstigen. Viel eher werden sie dem Sultan von Sansibar gefällig sein wollen, den namentlich die Engländer am wenigsten unter deutschen Einfluß gerathen lassen wollen. Während der kurzen Verwaltung Lord Salisbury's scheint die alte Feindseligkeit der ersteren zurückgetreten zu sein. Ob sie sich aber nicht jetzt, wo Gladstone wieder am Ruder ist, aufs neue geltend machen wird, muß abgewartet werden.

Nach der Behauptung eines Berliner Blattes wäre die Panzerthurmfrage in Bukarest nicht endgiltig erledigt, sondern die Verhandlungen schwebten noch. Die öffentliche Meinung in Rumänien neigt zwar unverkennbar den Franzosen zu, andrerseits ist die Ueberlegenheit der deutschen Industrie bei den ausgedehnten Versuchen, wie sie im Januar d. J. vorgenommen worden sind, so augenfällig zu Tage getreten, daß man sie nicht kurzweg zu ignoriren wagt. Wie die Dinge liegen, wird sich die Entscheidung schließlich auf dem finanziellen Gebiete vollziehen, ein vielsagendes Kapitel, auf das wir aber auch heute nicht näher eingehen wollen, weil es sich immerhin nur um Annahmen, nicht um Beweise handeln kann.

„Soleil" erfährt, daß die französische Regierung seit acht Tagen sich im Besitz von ungünstigen Depeschen aus

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten)

[Fortsetzung.

Die Brust des jungen Mädchens hob und senkte sich schneller.

— „So glaube ich auch!" versetzte sie. „Er kann nicht täuschen — in ihm ist kein Trug."

Und dann bat sie halblaut, mit unsicherer Stimme die Diakonissin, ihr doch jenes Inserat aus der Zeitung vorzulesen.

„Ich möchte es wörtlich hören, Liebe — Alles, wie es dasteht!"

Die Pflegerin las langsam den Inhalt der kurzen Notiz:

„Statt besonderer Meldung allen Freunden und Be-
„kannten die Nachricht unserer heute vollzogenen ehelichen
„Verbindung.
„Julius Hartmann, Doktor der Medizin,
„Elisabeth Hartmann, geb. Herbst."

Das Schweigen, welches den Worten folgte, war so auffallend, daß die Diakonissin fragend zu ihrem Schützling hinübersah. Anna hielt immer noch die Hände gefaltet; auf ihren kindlich offenen Zügen lag der Ausdruck wehmüthigen Ernstes; das große lichtlose Auge sah wie träumend in's Leere.

„Anna," flüsterte nach längerer Pause die Pflegerin, „steckt vielleicht doch hinter dieser Namensähnlichkeit ein Geheimniß? Ist die jetzige Frau Hartmann eine Verwandte von Ihnen?"

Leichte Röthe flog über das Antlitz des Mädchens. Sie schüttelte den Kopf.

„Sie gehört nicht zu meiner Familie — ich weiß es gewiß, liebe Julie. Sei sie, wer sie wolle — zwischen ihr und mir besteht keine Verwandtschaft."

Sie stand auf und ging langsam durch das Zimmer.

„Julie, beschreiben Sie mir, wie der Doktor aussieht. Er ist groß, nicht wahr? — Das konnte ich erkennen — und er hat gewiß schöne, treue Augen?"

„Einen milden, herzgewinnenden Blick," versetzte mit leisem Seufzer die Diakoniß. „So gut und freundlich, ein so vortrefflicher Mensch, wie er ist selten Jemand."

Die Blinde trat ihrer Pflegerin näher.

„Weshalb sagen Sie das in so wehmüthigem Ton, Julie?" fragte sie lebhaft.

Die Diakonissin schwieg längere Zeit; dann versetzte sie halblaut:

„Weil mich der Name des Doktors an so Manches erinnert, liebe Anna. Auch ich war ja einst jung und lebensfroh, ein glückliches, vielleicht gar hübsches Mädchen, das voll Hoffnung der Zukunft entgegensah; — ich will es Ihnen mit kurzen Worten sagen," fuhr sie fort. „Unter den Genossen der Kindheit befand sich einer, dem mein Herz gehörte und der mich liebte, seit wir beide zusammen in die Schule gingen. Der arme Johannes war kränklich, seine Brust barg den Tod — das wußte ich immer schon — aber doch hing meine ganze Seele an ihm, und wie ich damals nur für ihn lebte, so ist es heute sein Andenken, dem ich treu bin und bleiben werde. Wie oft hat ihn Julius Hartmann vertheidigt, wenn der Uebermuth der Andern seine Schwachheit verhöhnte, wie oft hat er für meinen armen Freund geduldig eine Strafe erlitten! — Und dann, als er während seines letzten langen und einsamen Krankenlagers hier im Spital als Arzt am Bette des Dulders stand, da war er es, der ihm treulich die schweren Stunden ertragen half, ihm den Schlaf seiner Nächte und die seltenen Augenblicke der Muße fast ein Jahr hindurch opferte, und in dessen Armen Johannes zur letzten Ruhe einging. — Ich kam später als eine Pflegerin hierher. Dies Haus ist die Stätte, an der ich mein Leben beschließen will, eben jener Erinnerung willen. — Der Doktor weiß davon Nichts, und er braucht es natürlich auch nicht zu erfahren, aber als ich ihn zum ersten Mal so unerwartet wiedersah, da war mir's doch, als ob all' das alte Leid plötzlich aus seinem Schlummer erwache. Möge Julius Hartmann glücklich werden — ich wünsche es ihm von Herzen, allein des armen Johannes wegen!"

„Amen!" flüsterte die Blinde, indem sie gerührt der Diakonissin die Hand reichte. „Ja, ja, möge er glücklich werden!"

Auf dem hübschen, kindlichen Gesichtchen erschien ein Ausdruck fast heiterer Zufriedenheit und Ruhe.

Während Elisabeth, rastlos fürchtend, den Stachel der Reue mit sich herumtrug, während sie in den Ausbrüchen wilder, verzweifelter Angst die Betrogene einen Teufel an Grausamkeit nannte, lag diese mit leicht in einander gefalteten Händen lächelnd, so voll Frieden und Versöhnung, und was sie dachte, war, ihr unbewußt, ein Gebet für das Glück derjenigen, die mit kecker Hand in ihr Schicksal hineingriff und demselben seinen letzten Halt raubte.

Tag um Tag verging. Die Diakonissin ordnete bereits für den Ausflug nach M. ihre eigene und die Garderobe ihrer Pflegebefohlenen. Julius und Elisabeth befanden sich auf der Heimreise.

Der Doktor hatte seinen Zweck erreicht; es befremdete ihn nicht, daß Elisabeth heute nach rechts und morgen nach links zu gehen wünschte, daß sie im Grunde mit allen ihren Gedanken und Plänen immer der gegenwärtigen Stunde vorauseilte und offen eingestand, wie gerne sie die Reise bis in's Unendliche hinein ausgedehnt wissen möchte. Das Ganze war ja ein der Wirklichkeit gleichsam gestohlenes Glück, ein holder Traum zwischen Wachen und Schlafen, es gab ihr neuen Reiz, neuen Zauber, heute im frühlingsgrünen Thale am Seeufer und unter blühenden Feldern dahinzugehen, morgen hoch oben auf dem Gebirge in der halbzerfallenen Hütte des einsamen Waldwärters ein Nachtquartier zu suchen, und vielleicht nach wenigen Stunden auf dem Dampfschiff stromabwärts zu gleiten, einerlei wohin, nur nicht unter viele Menschen, nicht in große Städte mit ihrem lauten Markt und ihrem treibenden, lärmenden Gewühl.

Aber er schüttelte doch den Kopf, als sie ihn bat, seinen Urlaub zu verlängern.

„Es geht nicht, Schatz! Ich könnte es kaum verantworten, auch nur noch wenige Tage fern zu bleiben. Die Pflicht steht höher als das Glück — nicht wahr, mein Lieb?"

Sie wurde wieder so blaß wie immer, wenn er irgend ein solches Wort sprach. Julius konnte ihr, sobald er erst Alles erfahren hatte, nie im Leben verzeihen — das wußte sie nur zu wohl. Jene leidenschaftliche Richtung des Charakters, die in den eigenen Fehltritt so verhängnißvoll schnell und spielend hineintreibt, die aber auch den fremden zu entschuldigen versteht, jene plötzlichen Wallungen des Blutes waren ihm ganz unbekannt; er urtheilte ruhig mit unbestechlicher Redlichkeit und indem ihm die Ehre als oberstes Prinzip galt, als theuerstes, werthvollstes Gut

Tonking befände, dieselben jedoch in Anbetracht der Diskussion über den Madagaskar-Vertrag bisher nicht veröffentlicht habe.

Aus Madrid wird berichtet, daß die karlistische Agitation in Navarra im Zunehmen begriffen sei. Die Parteichefs bereiten eine Manifestation vor. Von der Regierung werden militärische Vorkehrungen getroffen.

Deutscher Reichstag.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine Anzahl kleinerer Vorlagen ohne erhebliche Debatte; der Gesetzentwurf betr. die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Bezirke des Konsistoriums zu Kassel und der Entwurf einer Landgüterordnung für die Provinz Schleswig-Holstein wurden in erster und zweiter Lesung genehmigt. Die nächste Sitzung zur Berathung von Petionen und Wahlprüfungen findet morgen (Dienstag) 1 Uhr statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März 1886.

— Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Geheimen Ober-Regierungsrath Anders, welcher den Chef des Civil-Kabinets während dessen Krankheit vertritt. — Zum Diner waren für heute keine Einladungen ergangen. — Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers verlautet, daß derselbe heute den Umständen angemessen befriedigend ist. Se. Majestät hat eine recht gute Nacht gehabt, und ist auch am heutigen Tage zur gewöhnlichen Zeit aufgestanden. Die Kontusion der Hüfte nimmt einen normalen Verlauf.

— Der Kaiser hat sich durch einen Fall auf dem letzten Hofball eine Kontusion der linken Hüfte zugezogen, welche zwar an sich nicht erheblich, doch für die nächste Zeit ruhiges Verhalten erforderlich macht.

— JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm, welche zurzeit im Königlichen Schlosse in Berlin wohnen, feierten vorgestern die Wiederkehr des Tages ihrer Vermählung (vermählt 1881). Mittags folgten Höchstdieselben einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zum Dejeuner und Nachmittags einer Einladung der Kaiserlichen Majestäten zum Diner.

— Unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bismarck hat Sonntag eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden.

— Dem Herrenhause ist u. A. eine Petition des Rektor Heyse in Buczkowo mit Vorschlägen zur Lösung der Judenfrage, in welcher sich Petent hauptsächlich gegen die jüdischen Wucherer wendet, zugegangen.

— Der Verein der deutschen Spiritusfabrikanten hat in seiner hier abgehaltenen Generalversammlung am 26. und 27. v. Monats den Branntwein-Monopol-Entwurf diskutirt. Bei der Schlußabstimmung wurden für den amendirten Gesetzentwurf abgegeben: 267 Stimmen, davon entfielen 230 auf Kartoffelbrenner, 3 auf Spiritushändler, 7 auf Kornbrenner, während 27 Zettel unbeschrieben waren. Gegen das Monopol stimmten 52 Kartoffelbrenner, 32 Händler, 22 Kornbrenner und 14 enthielten sich der Abstimmung, zusammen 820.

— Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Bismarck", „Gneisenau" und „Olga", Geschwader-Chef Kontre-Admiral Knorr, ist am 28 Februar in Sidney eingetroffen.

Hamburg, 1. März. Ein großer Brand hat die Papierlager der Frensdorf-Kompagnie vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Mark angegeben

Dresden, 1. März. Die erste Kammer hat den Ankauf der Gaschwitz-Meuselwitzer Bahn nach den Beschlüssen der zweiten Kammer genehmigt.

Ausland.

Petersburg, 1. März. Aus Merw wird von gestern gemeldet: Am 13. Februar hielten die Russen ihren feierlichen Einzug in Pendschdeh und setzten daselbst eine russische Verwaltung ein.

Pest, 1. März. In dem Dachboden des Redoutengebäudes brach in der vergangenen Nacht Feuer aus. Die die Redoutensäle füllende große Menschenmenge verließ das Gebäude in größter Ordnung, so daß keinerlei Unfall zu beklagen ist.

Paris, 1. März. Nachrichten aus Decazeville zufolge ist die Situation daselbst unverändert. Die Grubengesellschaft beabsichtigt, die Arbeit einzustellen, wenn die Arbeiter auf ihren Forderungen beharren.

London, 27. Februar. In dem heutigen Termin vor dem Polizeigerichte beantragten die sozialistischen Führer Hyndman und Genossen die Vorladung von Entlastungszeugen, darunter des ehemaligen Polizeichefs Henderson, die Sache wurde schließlich zum nächsten Mittwoch vertagt.

London, 1. März. Nach einer Meldung aus Holyhead ist der der Dominion-Linie gehörige Dampfer „Missouri", in Fahrt von Boston nach Liverpool, während eines Schneesturms an Felsen nahe bei Holyhead gescheitert. Ein Rettungsboot ist abgegangen, um Hilfe zu bringen.

Manchester, 1. März. Gestern Vormittag fand hier eine sozialistische Kundgebung statt, welche ruhig verlief. Nachmittags rottete sich aber eine zahlreiche Menge, bestehend aus Arbeitslosen und Gesindel, zusammen, welche die Fenster einwarf und andere Ausschreitungen verübte. Die Polizei stellte schließlich die Ruhe her und nahm Verhaftungen vor.

Bukarest, 27. Februar. Mijatovic hat definitive Weisungen, bezüglich des von Madjid Pascha und Geschoff vorgeschlagenen einzigen Friedensartikels noch nicht erhalten, dieselben werden jedoch zu morgen erwartet.

Belgrad, 27. Februar. Gutem Vernehmen nach haben die Vertreter der Mächte bei der serbischen Regierung vertrauliche Vorstellungen auf Abänderung des serbischen Friedensvorschlages gemacht, wonach über Differenzen zwischen Bulgarien und Serbien eine gemischte Kommission entscheiden solle. — Der Kriegsminister hat jetzt offiziell bekannt gegeben, daß, wie bereits gemeldet, alle weiteren Lieferungen für die Armee einzustellen sind. — Im Lager von Nisch sind die Masern stark aufgetreten.

Sofia, 27. Februar. Die bulgarische Regierung hat im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit des Friedensschlusses die freie Ausfuhr von Getreide gestattet.

Malta, 1. März. Der Herzog von Edinburg ist an Bord des Transportschiffes „Tamar" aus Portsmouth hier eingetroffen und wird sich morgen nach der Suda-Bai begeben.

New-York, 28. Februar. Die Küste des Atlantischen Meeres war gestern von einem heftigen Orkan heimgesucht; die zum Auslaufen fertigen Dampfer wurden durch denselben zurückgehalten und sind erst heute in See gegangen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus dem Kreise Thorn**, 1. März. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des **Gutsbesitzers Anspach** zu Grzywna ist der Konkurs eröffnet.

* **Kulmsee**, 26. Februar. (Zuckerfabrik Kulmsee.) In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Kulmsee wurden die Kosten zur Einrichtung der dreifachen Verdampfung in der hiesigen Zuckerfabrik, wodurch jährlich 20 000 Mk. erspart werden, bewilligt. Nach einer oberflächlichen Schätzung wird diese Kampagne einen ungefähren Reinertrag von 500 000 Mk. ergeben.

** **Kulmsee**, 1. März. (Neuer Rechtsanwalt.) An Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Tornow hat sich der deutsche Rechtsanwalt Albrecht hier niedergelassen.

* **Aus dem Kreise Kulm**, 1. März. (Wegen Brandstiftung) wird der Mühlenbesitzer Friedrich Walter aus Krajenczin, Kr. Kulm, von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn steckbrieflich verfolgt.

△ **Argenau**, 27. Februar. (Sterbekasse.) Heute Nachmittag 3 Uhr fand im Brunner'schen Saale eine Versammlung der Mitglieder des hiesigen Sterbekassen-Vereins statt. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsteher wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. ad I. Bericht über den Stand des Vereins. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 257. Von diesen zahlen 23 wegen hohen Alters doppelt. Während des verflossenen Jahres sind 12 Mitglieder verstorben und 4 ausgeschieden. ad 2. Rechnungslegung und Dechargeertheilung. Die Revision der Kasse hat am 22. Februar durch eine Kommission stattgefunden und folgendes Resultat ergeben: Einnahme 837,90 Mk. Ausgabe 692,30 Mark, Ueberschuß 145,60 M.; hierzu der vorjährige Bestand mit 420,95 Mark und Zinsen 5,33 Mk.: mithin Gesammtbestand 571,88 Mk. Außerdem sind noch 80 Mark 40 Pf. Rückstände zu verzeichnen. Von dem Bestande waren 305,33 Mk. verzinslich in der Sparkasse angelegt und werden in diesem Jahre wiederum 150 Mark dahin abgeführt werden. Dem Vorstande wird nach Verlesung des Revisions-Protokolls Decharge ertheilt. ad 3. Abänderung des Statuts, übernimmt der Herr Bürgermeister das Referat und werden die Abänderungen laut dem von ihm mit dem Vorstande vereinbarten Nachtrage zu den Statuten angenommen. ad 4. Verschiedenes, wird die Kollektantengebühr für das laufende Jahr auf 6 Mark pro Leiche festgesetzt. Dem Vorsteher, Herrn Wunker, wird für seine Mühewaltung im verflossenen Jahre eine Vergütung von 20 Mark gewährt. Ferner wird die Beschaffung einer Lade mit Verschluß zum Hineinlegen der Bücher und des eisernen Geldkastens beschlossen.

* **Aus der Provinz**, 28. Februar. (Vermählung.) Am Sonnabend fand in Schlobitten die Vermählung der Gräfin Mathilde Ursula zu Dohna-Schlobitten mit dem Fürsten Pleß statt.

Danzig, 28. Februar. (Verbandstag westpreußischer Baugewerksmeister.) Heute Nachmittag 5 Uhr wurde im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause hierselbst die 17. statutenmäßige Delegirten-Versammlung der Baugewerksmeister der Provinz Westpreußen mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Baumeister Berndts, eröffnet. Anwesend waren 27 Delegirte. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die auswärtigen Mitglieder im Namen der hiesigen Bauinnung mit herzlichen Worten, theilte mit, daß an der Eröffnungs-Sitzung auch der Königliche Bauinspektor Herr Habermann Theil nehme und machte dann auf die wichtigen Vorlagen aufmerksam, welche morgen die Delegirten-Versammlung beschäftigen werden, u. A. die Bildung eines Bezirksverbandes der Bauinnungen Westpreußens, der Antrag der Bauinnung Dt. Eylau in Bezug auf die Ausbildung der Lehrlinge und Berathung über den Entwurf einer neuen Provinzial-Bauordnung für die Provinz Westpreußen mit Ausnahme der Stadt Danzig. Hierauf fand die Wahl von Kommissionen zur Vorberathung einige Punkte der Tagesordnung statt. In die Kommission zur Vorberathung der Vorlagen über Bildung eines Bezirks-Verbandes der Bauinnungen Westpreußens und Abgrenzung der Innungs-Gebiete innerhalb dieses Bezirksverbandes wurden die Herren Reinicke-Thorn, Herzog-Danzig, Schulz-Graudenz, Prochnow-Danzig und J. Schwarz jun.-Danzig gewählt. Referenten für diese Vorlagen sind die Herren Prochnow und Schwarz. In die Kommissionen zur Vorberathung der Vorlagen über Bildung von Lokal-Innungs-Ausschüssen wurden die Herren Kosch-Danzig, Sand-Thorn und Wilke-Elbing, für Unterstützungs-Gesuche die Herren Fey-Danzig, Sand-Thorn, Kriedte-Graudenz und Pickel-Kulm und für Rechnungs- und Finanz-Vorlagen die Herren Fischer-Graudenz, Hoffmann-Graudenz und Treder-Danzig gewählt. Zum Schluß theilte der Vorsitzende mit, daß an der morgigen Delegirten-Versammlung auch Herr Regierungs-Präsident Rothe und mehrere sonstige Regierungsbeamte theilnehmen werden und daß Nachmittags 5 Uhr ein Festessen im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause stattfindet. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Sensburg, 26. Februar. (Ueber die Konsumtionsfähigkeit ostpreußischer Magen) läßt sich die „Kgsb. Hart. Ztg." Folgendes melden: In vergangener Woche fand in Fasseen eine Bauernhochzeit statt, bei welcher nicht weniger als 2 Ochsen, 3 Schweine, 5 Schafe und 20 Gänse verspeist wurden. Ueber die Zahl der Gäste scheint der Korrespondent leider nicht Buch geführt zu haben.

Aus der Tuchler Haide, 28. Februar. (Wölfe.) In der Nähe von Lippink hat man in den Wäldern ein ganzes Rudel Wölfe gesehen, welche dort große Furcht erregen.

* **Stallupönen**, 28. Februar. (Truppeneinzug.) Die zur Belegung der hierselbst erbauten Kasernements bestimmte Besatzung, bestehend aus der 3. und 4. Eskadron des Litt. Ulanen-Regts. Nr. 12, rückte heute Nachm. 1½ Uhr hier ein. Unser Ort ist damit in die Reihe der Garnisonstädte getreten.

Bromberg, 28. Februar. (Verschiedenes.) Auf den Strecken der hiesigen Eisenbahn-Direktion sind im Laufe dieses Winters auffallend viele Radreifenbrüche vorgekommen. Der Grund hierfür dürfte lediglich auf die Temperaturverhältnisse dieses Winters zurückzuführen sein. In den Werkstätten werden die Radreifen unter Benutzung der neuesten Erfahrungen und in der sorgfältigsten Weise auf die Räder aufgezogen. — Heute verstarb hierselbst im 70. Lebensjahre der königl. Kommissionsrath Wilhelm Erle, der bis zu seiner Pensionirung lange Jahre hindurch Dirigent der hiesigen königl. Seehandlungsmühlen war. — Bei dem hier garnisonirenden 1. Bataillon des 21. Regiments ist im Spätherbste eine größere Anzahl von Polen (Kassuben) als Rekruten angestellt worden. Sie waren beim Eintritt keines deutschen Wortes mächtig und sonst vollständige Analphabeten. Unterstützt von regem Eifer und guter Fassungsgabe sind sie jetzt schon so weit, daß sie sich in der deutschen Sprache verständigen können und die Anfangsgründe im Lesen und Schreiben beherrschen.

* **Bromberg**, 1. März. (Einrichtung einer Fortbildungsschule.) Der hiesige Magistrat beabsichtigt, in unserer Stadt eine obligatorische Fortbildungsschule einzurichten.

* **Inowrazlaw**, 1 März. (Die hiesige Reichsbankstelle) ist mit Kasseneinrichtung versehen worden und gehört unser Ort nunmehr zu denjenigen Bankplätzen, an welchen und auf welche Wechsel angekauft werden dürfen. Die Verwaltung der Reichsbankstelle ist vom 1. März ab dem Agenten Herrn Meyer hierselbst übertragen.

Lokales.

Thorn, den 2. März 1886.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

— (Personalien.) Die Verwaltung der Amtsgeschäfte des Amtsbezirks Sternberg ist bis auf Weiteres dem Stellvertreter, Herrn Rittergutsbesitzer Guntemeyer-Browina übertragen.

— (Personalien.) Herrn Oberförster Koyen zu Taubenwalde ist unter Ernennung zum Forstmeister die neu errichtete dritte Forstmeisterstelle bei der königlichen Regierung in Bromberg übertragen worden; dieselbe umfaßt die Oberförstereien Mirau, Schirpitz, Wodek, Kirschgrund, Bartelsee und Korschen, von welchen die 5 erstgenannten dem bisherigen Inspektionsbezirke des Herrn Oberforstmeisters Hollweg und die zuletzt genannte dem bisherigen Inspektionsbezirke des Herrn Forstmeisters Balthasar abgezweigt worden sind.

— (Seitens des Magistrats) geht uns heute folgende Berichtigung zu:

„Die Redaktion der „Thorner Presse" ersuchen wir unter Bezugnahme auf das Preßgesetz um die Aufnahme folgender Berichtigung zu dem Artikel „In der Petition der städtischen Behörden 2c." in Nr. 47 der „Thorner Presse":

In der Petition der städtischen Behörden vom 20. Februar cr. betreffend die Berufung der städtischen Lehrer ist nicht das Durchschnittsgehalt der hiesigen „Volksschullehrer" auf 1660 Mark angegeben, sondern das Gehalt der „seminaristisch gebildeten Lehrer", und zwar in einem Satze, der von den Leistungen der Stadt für „die städtischen Schulen ausschließlich des jetzt staatlichen Gymnasiums" spricht. Es werden die gesteigerten Schulausgaben der Gegenwart mit denjenigen des Jahres 1871 verglichen und diese Steigerung ist gerade auch dadurch hervorgerufen, daß zu den mit seminaristisch gebildeten Lehrern zu besetzenden Stellen heute vielfach Rektoren und Mittelschullehrer an Stelle der früheren Elementarlehrer berufen werden.

Thorn, 27. Februar 1886.

Der Magistrat.

G. Bender."

— (Berichtigung.) Herr Bürgermeister Bender ließ uns gestern mit Bezugnahme auf den Artikel „In eigener Sache" in Nr. 47 der „Thorner Presse" vom 25. Februar cr. und den vorausgegangenen Bericht der „Thorner Presse" über die Erklärungen, welche Herr B. Namens des Magistrats in der Stadtverordneten-Versamm-

---

Einmal erkannt, konnte sie für ihn Nichts mehr sein, als höchstens ein Gegenstand des Mitleids.

Die Bewegung, womit sie ihm antwortete, war muthlos und traurig.

„Morgen also, Julius?" fragte sie leise.

„Ich muß!" versetzte er. „Freut es Dich denn nicht auch ein wenig, in unser kleines, niedliches Nest zurückzukehren und am eigenen Heerd die Hausfrau zu werden?"

Seine Worte zerrissen ihr das Herz.

„Doch!" antwortete sie mechanisch. „Doch Julius!"

Er suchte freundlich ihren Blick

„Zuweilen frage ich mich, ob Du wirklich ganz glücklich bist, Lisa", sagte er in seiner milden, gewinnnenden Weise. „Ob es namentlich nicht irgend ein Geheimniß giebt, das Du vor mir zu verbergen suchst! — Weshalb wechselst Du zum Beispiel in diesem Augenblick fortwährend die Farbe?"

Elisabeth erschrak.

„Ein Geheimniß?" wiederholte sie langsam. „Was könnte es geben, daß ich Dir verbergen müßte? — Du kanntest meine Armuth, meine abhängige Stellung. Du wußtest, daß ich Dir keinen Groschen in die Ehe brachte."

Er streichelte zärtlich ihr kaltes, blasses Gesicht.

„Wenn Du mir sagen wolltest, was Dich heimlich quälte Lisa!" bat er voll Liebe und Güte. „Etwas dergleichen existirt faktisch, davon bin ich als Arzt und als Mensch gleich sehr überzeugt. Was ist es also?"

Elisabeth hatte im Fluge ihren Vortheil begriffen.

Es würde ihr Nichts mehr nützen, jetzt, wo er sie unausgesetzt und aus nächster Nähe beobachtete, noch einfach leugnen zu wollen; sie riskirte vielmehr, schon dadurch in seiner Achtung zu fallen. Nur ein verzweifeltes Mittel konnte Rettung bringen.

„Du weißt es," sagte sie mit stockender Stimme.

„Ich?"

Er sah voll Erstaunen auf. Ein plötzliches Roth färbte sein Gesicht.

„Wir haben zwar verabredet, während dieser Reise von jenem bedauernswerthen jungen Mädchen in K. nicht zu sprechen", fuhr Julius in verändertem, weniger freundlichen Tone fort, „aber heute muß ich dessenungeachtet auf die Sache zurückkommen. Ist es möglich, daß Du im vollsten Ernst thöricht genug wärest, Dich selbst und mich mit krankhafter Eifersüchtelei fortwährend zu quälen?"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Als der Kronprinz) im Jahre 1856 in Paris zum Besuch war, schrieb Kaiserin Eugenie an Gräfin W.: „Der Prinz ist ein großer, schöner Mann, fast einen Kopf größer als der Kaiser Napoleon, schlank, blond, strohfarbener Schnurrbart, ein Germane wie ihn Tacitus beschreiben soll, von ritterlicher Politesse, nicht ohne einen Hamlet'schen Zug . . . Sein Begleiter, ein General Moltke (oder so ähnlich), ist ein wortkarger Herr aber nichts weniger als ein Träumer, immer gespannt und spannend, er überrascht durch die treffendsten Bemerkungen . . . Es ist eine imponirende Race, die Deutschen. Louis sagt: Die Race der Zukunft. „Bah, nous n'en sommes pas encore là.

(Ein wahrer Ordensregen) hat sich in diesen Tagen auf das Haus Krupp ergossen. Der Sultan dekorirte fast alle Oberbeamte mit dem Imtiaz-, Osmanie- oder Medjidie-Orden und zwar in Folge der letzten Geschützlieferungen, welche, wie „Hakikat" schreibt, den besonderen Beifall der türkischen Regierung fanden.

(Ein erschütterndes Drama), herzbewegender, als es die Phantasie eines Dichters schildern könnte, hat sich Sonntag Vormittag in Berlin auf dem Dom-Kirchhofe in der Luisenstraße abgespielt. Dort fanden die Kirchhofswächter auf einem Grabe die Leiche einer etwa dreißig bis vierzig Jahre alten Frau lang ausgestreckt, mit furchtbar verzerrten Gesichtszügen liegen; die Hände hatten sich im Todeskrampf tief ins Erdreich eingewühlt. Die Unglückliche hatte sich aus Liebesgram auf dem **Grabe ihres Vaters mittels Cyankali vergiftet.**

lung vom 20. Februar auf Interpellation des Stv. Fehlauer abgab, und unter Berufung auf den § 11 des Preßgesetzes ein längeres Schreiben zugehen, dessen Aufnahme in unser Blatt gefordert wird. Da dasselbe jedoch fernliegende und persönliche Angelegenheiten mit hineinmischt und nur in 2 Punkten eine thatsächliche Berichtigung bringt, sehen wir uns nicht veranlaßt, das ganze Schriftstück wörtlich abzudrucken, glauben vielmehr unserer Pflicht zu genügen, wenn wir die richtigzustellenden Punkte hervorheben, und zwar:

1. in welchem Herr Bürgermeister Bender sagt, er habe ausdrücklich anerkannt, daß der von dem Herrn Interpellanten erwähnte Artikel der „Thorner Presse" die Ordnung und Sauberkeit im Museum lobe, und

2. in welchem Herr B. die Möglichkeit zugiebt, daß bei dem bis Mitte des Jahrhunderts obwaltenden Mangel einer Katalogisirung Münzen aus den beschriebenen Hüllen gestohlen sein könnten. Doch könne hier auch eine Verwechselung der Münzen vorliegen, da das Museum sich seither meist unter Aufsicht von Laien befunden habe. Daß der Diebstahl auf kleinen Versehen beruhe, habe er nicht gesagt.

— (Der erste März) stand gestern im Kalender und dabei herrschten draußen 20 Grad Kälte! Wo sonst um diese Zeit röthlich schimmernde Primeln und blaue Glockenblumen neugierig aus der Erde hervorlugen, wo die ersten keimenden Triebe an Bäumen und Sträuchern unser Auge erfreuen, und es wie Frühlingsahnen in uns aufdämmern lassen, da allüberall noch starrender Frost, Glatteis und Eisbahn! Anstatt des milden, frühlingverkündenden Zephyrs ein schneidig scharfer Ostwind, der statt röthlicher Primeln und blauer Glockenblumen, röthliche Nasen und blaue Backen auf den Gesichtern der Menschen hervorzaubert. Was helfen die in den Schaufenstern in buntem Allerlei prangenden Frühjahrsartikel, wenn man mit bis über die Ohren zugeknöpftem Pelz eiligst an ihnen vorüber dem wärmenden, schützenden Heim zustreben muß? Was hilft selbst der blaueste Himmel mit seinen glänzendsten Sonnenstrahlen, wenn diese nicht wärmen und hinwegküssen die harte Eisrinde, die sich auf schlafende, vom Frühling träumende Blumen und Blätter, und auf Herz und Gedanken gelegt, und sie erstarren gemacht hat?! Der erste März und eine so strenge winterliche Temperatur — das ist für Thorn ein Faktum, wie wir es lange Jahre nicht zu verzeichnen hatten und welches wir deshalb hiermit gewissenhaft registriren wollen.

— (Zum Rundreise-Verkehr.) Vom 1. April ab sollen bis auf Weiteres versuchsweise folgende Erleichterungen in dem Rundreiseverkehr auf den Staatsbahnen eingeführt werden: Inhabern von Rundreisebillets kann auf Wunsch die Benutzung einer anderen, als der in den Rundreisekoupons bezeichneten, die nämlichen Stationen verbindenden Strecke gestattet werden, sofern die zu benutzende Strecke kürzer als die in dem Rundreisebillet vorgezeichnete Strecke ist und beide Strecken dem Staatseisenbahnnetz angehören. Die Befugniß zur Benutzung der kürzeren Route ist durch den Stationsbeamten derjenigen Kouponstation, auf welcher die ursprüngliche Rundreiseroute verlassen werden soll, auf den Koupons zu vermerken („Giltig nach N. über N. N.") und demnächst sind die betreffenden, ursprünglich für die längere Strecke giltigen Koupons in vorgeschriebener Weise von dem Fahrpersonal zu entwerthen und abzunehmen. Die Unterbrechung der Fahrt auf der neugewählten Strecke sowie die Verlängerung der Giltigkeitsdauer ist nicht zulässig.

— (Jagdkalender für den Monat März.) Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdschongesetz die Schonzeiten festsetzt, in diesem Monat mit der Jagd zu verschonen.

— (Zugverspätung.) Der Kourierzug Berlin-Bromberg-Thorn traf gestern mit einer Verspätung von 90 Minuten hier ein.

— (In dem gestrigen Termine) zur Verpachtung der Lagerplätze an der Mauer zwischen dem Weißen- und Brückenthor offerirte Herr L. Kalischer von hier, der allein als Bietender erschienen war, für die Plätze einen Pachtzins von 1 Mk. pro Jahr.

— (Kriegerverein.) Der Kriegerverein in Argenau hat den hiesigen Kriegerverein zur Theilnahme an der am nächsten Sonntag in Argenau stattfindenden feierlichen Weihe der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahne eingeladen. In dem am Sonnabend stattgefundenen außerordentlichen Appell des hiesigen Kriegervereins erklärten sich 30 Kameraden bereit, der Einladung Folge zu leisten.

— (Im Handwerkerverein) hält am nächsten Donnerstag Herr Amtsrichter Martell einen Vortrag über „Die Völker Europa's".

— (Der Singverein) wird am Donnerstag den 4. März cr., Abends 7½ Uhr in der Aula des Königlichen Gymnasiums unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Müller-Ronneburger aus Berlin „Das Paradies und die Peri" von Robert Schumann aufführen. Zum besseren Verständniß der Musik und des Textes dieser Kantate lassen wir nachstehende Erläuterungen folgen:

Die Geschichte der Musik hat uns eine eigenthümliche Art des tönenden Dramas — die sogenannte Mischoper — kennen gelehrt. Es ist dies ein in dramatische Form gebrachtes Doppelwesen von Welt- und geistlicher Musik. Nach dieser Analogie hat sich eine Tonform herausgebildet, welche mit eben demselben Rechte als Mischoratorium oder Mischkantate bezeichnet werden kann. Das Schumann'sche Werk dürfte — wenn nicht als die der Zeit nach erste — doch gewiß als die künstlerisch bedeutendste Schöpfung dieser Art zu betrachten sein. Man fasse aber die eben angedeutete Mischung von geistlicher und Weltmusik nicht in dem Sinne, als stünde hier eines jener unseligen Zwitterwesen vor uns, das in einigen Stücken der Kirche, in anderen wieder der Welt seine Verherrlichungsdienste anböte. Dies widerspräche dem Zeugnisse, welches Kunstgeschichte und Kunstleben unserem verklärten Tondichter, als einem gewaltigen Schöpfercharakter, ausgestellt hat. Der Name Mischkantate verfestigt sich vielmehr zu einem selbstständigen Gattungsbegriff durch die einander wechselseitig ergänzende und innigst durchdringende Art, kraft welcher in R. Schumanns Werk die beiden Richtungen des Gefühlsreligiösen und Dramatischen, unter hervorherrschendem Walten des ersten Elements, zu einander treten oder — richtiger gesagt — in einander übergehen. Zur Begründung dieses Standpunktes sei vor Allem dem Texte eine kurze Betrachtung gewidmet, mit welchem die Musik so eng verkettet ist, wie die Frucht mit ihrem Keime. Ueberraschend und bedeutungsvoll ist in erster Reihe die in der Dichtung niedergelegte Fülle echt musikalischer Momente. Erfaßt man nämlich die Musik als die zum Ausdrucke aller Regungen des reinen Gefühlsmenschen am durchgreifendsten befähigte Kunst: so vermählt sich in diesem Gedichte ein Stoff, der — wenn nicht die ganze Stufenleiter von Gefühlen uns im Wortbilde vorführend, — doch wenigstens einige dieser Kundgebungen sprachlich nahe legt, auf das möglichst strengste der tönenden Kunst, die ein großer Denker einst treffend als das Strombett und letzte Asyl der Innerlichkeit bezeichnet hat. Den stofflichen Inhalt des Gedichtes als bekannt voraussetzend, liegt in demselben eine vollständig abgegliederte Reihe von Seelenbewegungen, also von solchen Geistesoffenbarungen zu Tage, die schon im Vornhinein musikalischer Darstellung günstig sind. Peris schmerzvolle Sehnsucht nach dem ihrem Anblicke und Genusse eines Fehltritts wegen verwehrten Paradiese; ihre begeisterte Nachfeier der einst in diesen Räumen geschlürften Freuden; die Engelsstimmen ferner, die theils abwehrend, theils mildtröstend den Wink der Peri geben: sie möge gehen, des Himmels liebste Gabe suchen, um dann entsühnt freudig wieder einzugehen in die Wohnstätte des Glückes! sind dies nicht Gefühle, also musikalische Wesen reinster Prägung?! In dieselbe Reihe gehört Gazna's des Eroberers Zorn; der ihm zujauchzende Chor seiner Getreuen; die ihm Vernichtung drohende Wuth der Indier; Peri's Wonne über den Anblick des Heldenjünglingsblutes; ihr erneuertes Hoffen nach der Wiedereinkehr in das schwer vermißte Eden; ihr tiefes Weh um jene schweren Opfer, welche die Pest in dem Lande, wohin sie sich schwang, weggerafft; ihr sanftes Trostwort an den kranken Jüngling. Faßt man schließlich den Geist tiefbeschaulicher Andacht in den Chören der Houri's, das verzweiflungsvolle Drängen der Peri nach jenem Ziele, welches — je näher sie demselben sich wähnt — immer ferner rückt — in das Auge und stellt man es dem sich selbst stachelnden Rufe nach Ergebung und ausdauerndem Muthe entgegen, um — nach mancher schweren Prüfung — in einen dithyrambischen Jubel über das endlich wiedererrungene Paradies zu münden: so läßt sich nicht läugnen, daß in diesem Gedichte eine mannigfach verzweigte Blumenlese von Gefühlen, also von musikfähigstem Inhalt liegt. Nicht minder ergiebig löst sich die Frage nach dem in diesem Bruchstücke der „Lalla Rukh" niedergelegten dramatischen Elemente. Man darf im Rückblicke auf den Stoff dieser Abhandlung nur an Peris Kämpfe und Prüfungen zu erinnern, welche zwischen ihrer Verbannung aus dem Paradiese und dem Wiedereintritt in dasselbe liegen. Der dramatische Lebensgehalt dieser eben in ihren Grundzügen beleuchteten Dichtung springt da in die Augen.

(Schluß folgt.)

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Am Sonntag Vormittag fand im Schumann'schen Lokale eine Generalversammlung der Ortskrankenkasse statt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Werkführer Hennig und Juweliergehilfe Funk wurden per Akklamation wiedergewählt. In den Ausschuß zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1885 wurden die Herren Mühlenbesitzer Thielebein, Pfefferküchlergehülfe Höfft und Schriftsetzer Swit gewählt. Eine von der Königl. Regierung angeregte Aenderung des Statuts wurde den Beschlüssen des Vorstandes gemäß angenommen. Der Vorsitzende Herr Kriewes trug den Rechnungs-Abschluß pro 1885 vor. Darnach betrugen die Einnahmen 18779 Mark, die Ausgaben 14716 Mark, sodaß ein Ueberschuß von 4062 Mark verbleibt. Der Kasse gehörten am Schlusse des Jahres 1587 Mitglieder an, wovon 1555 versicherungspflichtig und 32 nichtversicherungspflichtig waren.

— (Im Koupee verstorben.) Als der Kourierzug Warschau-Alexandrowo-Thorn gestern Abend hier eintraf, wurde beim Koupiren der Billets in einem Koupee 2. Klasse ein Passagier, der Hüttenmeister Hugo Hesse, österreichischer Unterthan, todt aufgefunden. Ueber die Todesursache ist Bestimmtes noch nicht ermittelt; man nimmt an, daß ein Herzschlag den Tod herbeiführte. Auf Veranlassung der Bahnverwaltung wurde die Leiche nach der städt. Leichenhalle geschafft. Seitens der Polizeibehörde ist von dem Vorfall der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht worden.

— (Erfroren.) Ein hiesiger Tischlermeister ist gestern Morgen auf einer Feldmark der Bromberger Vorstadt erfroren aufgefunden worden.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

* Landwirthschaftlicher Verein Gremboczyn.

(Schluß.)

Der Verein beschloß sodann, beim Centralverein die Errichtung einer Eber-Station zu beantragen.

Der Vorsitzende ertheilte nunmehr Herrn Paul Dombrowski-Thorn das Wort zu seinem Vortrage über das Branntweinmonopol. Redner beleuchtete an der Hand eines reichen statistischen Materials die finanzpolitische Seite des Monopols. Der Steuerertrag aus dem Branntwein in anderen Staaten stelle sich zu dem des deutschen Reiches wie folgt: In Frankreich bringt der Branntwein bei 36 Millionen Einwohnern ca. 190 Millionen Mk. Steuer, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bei 50 Millionen Einwohnern 300 Millionen Mk., in England bei 36 Millionen Einwohnern gar 330 Millionen Mk. und in unserem Nachbarreiche Rußland bei 86 Millionen Einwohnern ca. 500 Millionen Mark; dagegen bei uns in Deutschland bei 45 Millionen Einwohnern nur ca. 50 Millionen Mk. Dabei beträgt der Verbrauch reinen Alkohols pro Kopf in Deutschland 6,14, in England 3,87 und in Frankreich 2,86 Liter. Der Ertrag aus dem Branntweinmonopol, der auf 303 Millionen Mk. geschätzt wird, würde hinreichen, um die Bedürfnisse des Reichs zu befriedigen; außerdem würden dem preußischen Staate nach ausreichende Mittel verbleiben, um zu Gunsten der Gemeinden auf die Grund- und Gebäudesteuer verzichten, die drückende Last des Schulwesens den Gemeinden abnehmen und die Entbindung der arbeitenden Schichten der Bevölkerung von den Kommunallasten sichern zu können. Trotz der hohen Einnahme aus dem Monopol stehe aber eine entsprechende Vertheuerung des Trinkbranntweins nicht zu befürchten; dagegen werde sich der Alkohol qualitativ verbessern. Große Bedeutung legt Redner der moralischen Wirkung des Monopols bei, denn mit Fug und Recht müsse man den übermäßigen Branntweingenuß als den Todtfeind unserer ärmeren Bevölkerungsklassen bezeichnen. Der größte Theil aller Noth und allen Elends in der Arbeiterbevölkerung: Krankheit, Hunger, Entbehrung, Entsittlichung und Verbrechen aller Art sei dem Branntwein zur Last zu legen. Eine Maßnahme, welche dadurch, daß sie in Zukunft nur entfuselten Branntwein zum Ausschank zuläßt und dadurch, daß sie die Zahl der jetzt im Uebermaß vorhandenen Schnapsschänken reduzirt, die schrecklichen Wirkungen des Branntweingenusses wesentlich einzuschränken geeignet ist, verdiene schon allein aus diesem Grunde die wohlwollendste Aufnahme bei allen Denen, welche ein Herz für unsere arme Bevölkerung haben. — In der sich dem Vortrage anschließende Diskussion sprach sich der Vorsitzende Herr Strübing für das Monopol aus. Redner erwartet von dem Monopol eine günstige Wirkung auf die bedrängte Lage der Landwirthschaft. — Schließlich wurde eine für das Monopol eintretende Resolution, die wir in ihrem Wortlaute bereits in gestriger Nr. mittheilten, einstimmig von der Versammlung angenommen.

Herr Rendant Burkowitz-Leibitsch empfahl noch den Vereinsmitgliedern das Halten der Landwirthschaftlichen Westpreußischen Mittheilungen, worauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

Kleine Mittheilungen.

* Berlin, 27. Februar. (In der gestrigen Versammlung des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten) wurde der für das Branntweinmonopol eintretende Antrag angenommen.

Kiel, 26. Februar. (Haussuchung.) Die „Kiel.-Ztg." meldet: In der Wohnung des Herausgebers des „Kieler Tageblatts", C. Böckel, hat gestern eine längere Haussuchung stattgefunden. Die Frau des Herrn C. Böckel ist nach ihrer gestrigen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter, Assessor Dr. Mersmann, in Haft genommen.

Halle a. S., 25. Februar. (Entsetzliche Blutthat.) Wie die „Saale-Ztg." meldet, hat gestern Abend der Schuhmacher Loehmer in Weimar seine beiden Kinder, ein vierjähriges Mädchen und einen zweijährigen Knaben, in einem Anfall von Geistesstörung mit dem Beil erschlagen.

München. (Ball ohne Herren.) Kürzlich hat im „Bayer. Hof" in München ein Maskenball der Künstlerinnen stattgefunden, der von 600 Personen weiblichen Geschlechts besucht war. Herren war der Zutritt zum Ball nicht gestattet; trotzdem soll sehr stark gezecht worden sein. Ein großer Theil der Masken war im Herrenkostüm als Offiziere ꝛc. erschienen. Selbstverständlich war auch die Bedienung weiblich.

Linz. (Ein Romankapitel im Eisenbahn-Kupee.) Auf der Fahrt des am 20. v. M. Abends von Salzburg abgegangenen Postzuges hat sich zwischen Wels und Linz in einem Kupee erster Klasse eine äußerst dramatische Szene abgespielt, die ohne Intervention eines fremden Passagiers zweifellos zu einem tragischen Abschluß gelangt wäre. Im Bahnhofe zu Salzburg hatte ein angesehener dortiger Bürger mit seinem 17jährigen Töchterlein ein Kupee gesucht, daß die Beiden allein benutzen wollten. Dies gelang ihnen jedoch bei dem Andrang von Passagieren nicht; sie mußten vielmehr einem Bahnbeamten, der ebenfalls nach Wien fuhr, Raum in ihrem Kupee gestatten. Der letztere, dem das hübsche, aber auffallend bleiche Mädchen sofort auffiel, wollte ein Gespräch anknüpfen, bekam jedoch keine Antwort. Ungehalten über dieses etwas sonderbare Benehmen, lehnte er sich in seine Ecke und schlief alsbald ein. Plötzlich wurde er durch einen Luftzug, der scharf über seine Wangen strich, aus seinem Schlummer geweckt. In demselben Moment gewahrte er, daß das junge Mädchen, welches den Fensterflügel herabgelassen hatte, mit dem Oberkörper bereits außerhalb der Kupeethür sich befand, während der Zug im rascheſten Gange war. Instinktiv erfaßte er dasselbe an den Füßen, weckte jedoch zu gleicher Zeit durch einen Stoß den erschreckten Vater, mit dessen Hilfe er dann das Mädchen, das sich mit aller Kraft dagegen wehrte, gewaltsam ins Kupee zurückzog. Die Aufklärung erfolgte sofort. Das Mädchen sollte von dem Vater nach Wien in ein Kloster gebracht werden, um hier die allzu große Vorliebe für „zweierlei Tuch" abzubüßen. Dies brachte das junge Geschöpf zu dem entsetzlichen Entschlusse, sich zum Wagenfenster hinauszustürzen, dessen Ausführung der junge Bahnbeamte glücklich verhinderte.

London. („Echt deutsche Messer") werden in Londoner Blättern angezeigt und zwar mit verschiedenen eindringlichen Anpreisungen der guten Eigenschaften derselben. Während vor wenigen Jahren noch die Bezeichnung „echt englischer Stahl" für uns Deutsche die höchste Stufe der Vollendung in dieser Richtung darstellte, liegt hier ein bemerkenswerther Fall des Gegentheils vor.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. März.

	1./3. 86	2./3. 86.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	201—70	201—75
Warschau 8 Tage	201—55	201—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	100—60	100—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—90	62
Poln. Liquidationspfandbriefe	57	57—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Oesterreichische Banknoten	162	162—10
Weizen gelber: April-Mai	155	154
Septemb.-Oktob.	165—75	164—50
loko in Newyork	93	93
Roggen: loko	136	135
April-Mai	138—50	137—70
Mai-Juni	139—25	138—75
Stptemb.-Oktob.	142	141—50
Rüböl: April-Mai	44—50	44—30
Septemb.-Oktober	46—20	46
Spiritus: loko	37—20	37
April-Mai	38—30	37—90
Juli-August	40—30	39—90
August-September	40—90	40—50

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Königsberg, 1. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 36,25 M. Br., 36,00 M. G, 36,00 M. bez, pro pro März 36,50 M. Br., 36,00 M. Gd., —— M. bez., pro Frühjahr 38,00 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 38,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pro Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,25 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August 40,50 M. Br., 40,00 M. Gd. 40,25 M. bez. pro September 41,00 M Br —,— M. Gd, —— M bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 2. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
1.	2hp	767.7	— 9.2	E²	0	
	10hp	765.2	— 14.9	E	0	
2.	6ha	763.9	— 16.5	NE¹	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. März 2,30 m.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März cr. resp. für die Monate Januar/März cr. wird

in der Knaben-Mittelschule

am

Donnerstag, den 4. März 1886

von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule

am

Freitag, den 5. März 1886

von Morgens 8½ Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 1. März 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Armenhauses pro 1886|87 erforderlichen Materialien und zwar:

circa 30 Meter Commistuch zu Röcken und Beinkleidern,
circa 5 Meter Mollesquin zu Westen,
„ 40 „ grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern,
circa 16 Meter schwarzer Calmuk zu Mädchenjacken,
circa 36 Meter brauner Calmuk zu Knaben-Unterjacken und Mädchen-Unterröcken,
circa 60 Meter gedruckter Nessel zu Mädchenkleidern,
circa 20 Meter graue Futterleinwand,
„ 16 „ Taillenleinwand,
„ 20 „ grauer starker Kittai,
„ 16 „ Futterparchend,
„ 150 „ Dowlas zu Hemden,
„ 21 „ Doppelbreiter Camlot zu Mädcheneinsegnungskleidern,
circa 3 Meter Futtercamlott,
„ 16 „ Drillich zu Handtüchern,
circa 9 Meter weiße Leinwand (1 Meter breit) zu Bettlacken,
circa 50 Meter gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
circa 12 Meter gestreifter Drillich (5/4 breit) zu Unterbetten,
circa 2 Klgr. graue Wolle und
„ 4 „ blaue Baumwolle

sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Dazu haben wir einen Termin auf

den 9. März cr.

Vormittags 11 Uhr

anberaumt und ersuchen Unternehmer hierdurch, die diesbezüglichen Offerten versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Submissions-Offerten auf Bedürfnisse des Armenhauses pro 1886|87“

nebst Proben bis dahin an den Herrn Armenhaus-Vorsteher Schwarz in dessen Bureau auch die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Bromberger-Vorstadtschule sollen 25 Stück 4sitzige Subsellien beschafft werden.

Zur Vergebung dieser Lieferung haben wir einen Submissionstermin auf

Mittwoch den 3. März d. Js.

Vormittags 11½ Uhr

in unserem Bureau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Wir fordern Unternehmer hiermit auf, zu obigem Termin Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, in unserem Bureau I rechtzeitig einzureichen.

Thorn den 25. Februar 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung verschiedener Schmiede- und Schlosserarbeiten für den Neubau des städtischen Kinderheims haben wir einen Submissionstermin auf

Mittwoch den 3. März cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I angesetzt und liegen während der Dienststunden die Bedingungen und Zeichnungen in unserem Baubureau zur Einsicht und Unterschrift aus.

Wir fordern Unternehmer hiermit auf, zu obigem Termin Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, in unserem Bureau I rechtzeitig einzureichen.

Thorn den 24. Februar 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Küchenabfälle, Kommisbrodreste und Knochen pro 1886/87 sollen im Wege der Licitation vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Montag, 8. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Bureau, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, angesetzt.

Thorn, den 24. Februar 1886.

Königliches Garnison-Lazareth.

Ich habe mich in Culmsee als Rechtsanwalt niedergelassen.

Culmsee im März 1886

Albrecht.

Die Ausführung

technischer und feldmesserischer Arbeiten

übernimmt der Regierungsbauführer und vereidete Feldmesser

Voigt in **Bromberg.**

In meinem mit höh. Töchterschule verbundenen

Pensionat

können zu Ostern noch einige Pensionärinnen aufgenommen werden. Französisch und Englisch ist Umgangssprache. Referenzen durch die Eltern meiner Pensionärinnen.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin, Thorn, Heiligegeiststraße 176.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, **Bettnässen**, Blutharnen, **Blasen- und Nierenleiden** behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Dr. Westeroth,

Basel-Binningen (Schweiz).

Bei Husten das Beste!

Spitzwegerichsaft-Honigbonbons

von F. Graef in Aichach.

Packet zu 20 Pf. stets frisch zu haben in der Konditorei von **A. Wiese.**



Dom. Turzno p. Tauer (Bahnstation) hat

10 Fersen holl. Race

größtentheils tragend in

Wielkałąka per Schönsee

zum Verkauf.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommersprossen,** erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz.**

Ein Grundstück

in der besten Geschäftslage hiesiger Stadt ist zu verkaufen und zum 1. April d. Js. zu übernehmeu. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Kohlen,

beste oberschlesische, aus der Grube **„Wildensteinsegen“,**

empfiehlt **Franz Zährer,**

Eisenhandlung am Nonnenthor.

Ein gut erhaltenes

neues Kabriolett

und ein

Verdeckwagen

stehen **sehr billig** zum Verkauf in **Altau** bei **Pensau.**

Noch nie dagewesen! Noch nie dagewesen!

Wiener Café

Sonntag, den 7. März cr.

Grosser Carneval!!!

Damen und Herren, welche sich am **Carneval** betheiligen, zahlen für Maskengarderobe, Entree und Tanz **à Person 2 Mark.**

Herren und Damen, welche ihre eigene Maskengarderobe haben, zahlen **1 Mark** Entree.

Um 11 Uhr grosse Polonaise,

wobei jede Maske **ein Präsent erhält.**

Bestellungen auf Garderobe, welche stets in großer Auswahl vorräthig sind, werden bei **C. F. Holzmann,** Gr. Gerberstr. Nr. 286, entgegengenommen.

Am Carnevals-Abend ist die Garderobe von 7 Uhr ab im Ball-Lokale zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein hochachtungsvoll

C. F. Holzmann,

Maskenverleiher.

Geldgewinne der Cölner Dombau-Lotterie zahle ich sofort bar aus. Liste à 20 Pf. (in Briefmarken) bei mir zu haben.

A. Fuhse. Bankgeschäft, **Mühlheim (Ruhr).**

Wilhelm Schulz

Breitestr. 4 **Thorn** Breitestr. 4

Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager

bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,

in allen Sortirungen.

Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.

Für Lungen- und Brustleidende!

Aerztliche Anerkennung. Ihren **Malz-Extrakt (Huste-Nicht-Schutzmarke)** habe ich speciell nach seiner Zusammensetzung und Wirkungsart geprüft und **empfehle** selbigen sowohl gegen **catarrhalische Affectionen** der **Athmungsorgane** als auch gegen **chronisch entzündliche Zustände** der Lungen und des Kehlkopfes, gegen **anhaltenden quälenden** Hustenreiz und beginnende **Tuberculose.** **Dr. med. Michaelis,** pract. Arzt.

Malz-Extract und Malz-Extrakt-Caramellen.

Nur echt mit dieser **Huste-Nicht** **Schutz-Marke**

von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

Extract à Flasche Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen nur in Beuteln** à 30 und 50 Pfg. zu haben in Thorn bei E. Szyminski, in Graudenz bei B. Krzywinski und Fritz Kyser, in Konitz bei Gebr. Paetzold, in Kulm bei Otto Peters, in Lautenburg bei F. Schiffner, in Loebau bei A. Badt und M. Goldstandt Sohn, in Marienwerder bei Gust. Schulz und Herm. Wiebe, in Neumark bei H. Klatt, in Schwetz beim Apoth. Dr. Rostoski.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

1/1 **Lebensgröße**	**Mark**	**75.**
1/2 „	„	**40.**
1/4 „	„	**25.**
Boudoirformat	„	**12.**
Cabinetformat	„	**9.**

A. Wachs.

Komische Vorträge.

Eckensteher Nante (3 Personen). Die Auktion. Die lustigen Köche (2 Personen). Ein interessanter Heirathsantrag (3 Personen). Gerichtsvollzieher Krause. Die Schöpfung der Welt. Wat Flunkerhannes von de Slacht bi Leipzig vertellt. Der Veloziped-Reiter. De Gespenster op'n Böön. Madam Liepmann ihr kranker Kater. Dat hab' ick stark im Magen. Die Männer und die Blumensprache. Kein Vergnügen ohne Damen. Frauenherz und Eisenbahn. Wat wull de Kirl. Det Wettlopen twischen den Hoasen und den Swinegel. Dat Bremer Freemark. Eine Viertelstunde in der Kaserne (5 Personen). Das Blasrohr (2 Personen). Pietsch. Der Handlungsdiener. Die Oper.

Die ganze Sammlung für nur 1 Mark.

Zu beziehen gegen vorherige Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder Postnachnahme von

H. Haake,

Verlags-Buchhandlung in Bremen.

Krieger Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Nawrocki** stellt die dritte Kompagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht

Donnerstag, den 4 d. M.

Nachmittags ½3 Uhr

auf dem Neustädt. Markt zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn, den 1. März 1886.

Krüger.

Freitag 5. 3. 6 Uhr Rec. □

Handwerker-Liedertafel.

Mittwoch 3. März 1886:

Generalversammlung.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Auskunft über kaufmännische und industrielle Kredit- und sonstige Geschäfts-Verhältnisse, Adressen für Waaren-Absatz und Bezug, Incasso in- und ausländischer Forderungen, Vertretung in Prozessen 2c. vermittelt das **Institut für kaufmännische Informationen und Incasso's** von

W. Schimmelpfeng

in Berlin W., Behrenstraße 47.

Das Institut bedient über 16 000 Abonnenten, steht zu 27 industriellen und commerziellen Verbänden im Vertrags-Verhältniß und hat über 170 Angestellte. Jahresbericht und Bedingungen franko.

Antisemitische Correspondenz!

Vielfach an mich ergehende Anfragen und Bestellungen nöthigen mich zu der Erklärung, daß die „Antis. Corresp.“ nicht durch Abonnement bezogen werden kann, sondern „discret“ erscheint und nur an zuverl. Partei-Genossen, die genügend legitimirt sind, direct und gratis versandt wird.

Theod. Fritsch, Ingenieur, **Leipzig.**

Schweineschmalz

à Pfd. 60 Pf.

Benj. Rudolph.

Sofort, vor Verpackung, hochf. Polysander-Garnitur, werthvolle Portiere sehr billig, Spiegel mit Tisch, eine sehr schöne gr. Lampe, Bowle, Leuchter, nur noch in dieser Woche zu verk. Schulstr. 125, pt. l. Bromberger Vorstadt.

Bache 49 1 möbl. Zim. n. Kab. sofort zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet und Burschengelaß wird sofort zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Gr. Gerberstraße 267b eine Wohnung: 3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung zum 1. April cr. zu vermiethen. **W. Thober.**

---

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermiethen beim Bauunternehmer **Carl Roeseler,** Gr. Mocker, v.d. Leib. Thor.

Ein Zimmer nebst Kabinet parterre vom 1. April zu verm. Näheres Altst. 429.

---

3 Zimm., 1 Alk., Küche u. Zubeh. vermiethet **Adolph Leetz.**

Die von Herrn Landgerichtspräsident **Röstel** seit 6 Jahren innegehabte, neu renovirte **Wohnung** Seglerstr. Nr. 137 ist versetzungshalber p. 1. April 1886 anderweitig zu vermiethen. Näh. Auskunft bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

Die Wohnung Altstädtischer Markt Nr. 299, 1 Tr. (6 Zimmer nebst Zubehör) ist vom 1. April 1886 ab zu vermiethen.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.